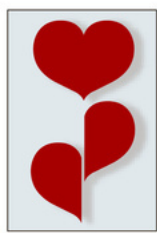


Mit Gesprächen und Musik gegen die Angst

Tina Baron-Ferreruela war krebskrank. Ihre Tochter Michelle machte sich große Sorgen um sie. Der Verein „Flüsterpost“ hat beiden geholfen, in der schweren Zeit den Mut nicht zu verlieren.

Von Stefan Toepfer



Es gibt Menschen, die eine nasskalte Witterung nicht mögen – für Tina Baron-Ferreruela ist sie geradezu gefährlich. Einen Infekt darf sich die 48 Jahre alte Mainzerin nicht zuziehen. Schon kleinere

Gänge können sie ziemlich anstrengen, denn ihr fehlt ein Lungenlappen. Anfang 2008 wurde er ihr aus dem rechten Lungenflügel herausoperiert, denn er war von Krebs befallen. Tina Baron-Ferreruela erinnert sich noch gut: An Weihnachten 2007 begann die Tortur. Ihr ging es plötzlich sehr schlecht, ihre Beschwerden waren zuvor auf eine Lungenentzündung zurückgeführt und entsprechend behandelt worden. Doch schließlich wurde ein bösartiger Tumor diagnostiziert. „Das war ein Schock“, sagt sie. Die Geschwulst war schon recht groß, sieben-einhalb Wochen dauerte der Aufenthalt in der Mainzer Uniklinik im Januar 2008.

Was der alleinerziehenden Mutter in dieser Zeit viel Kraft gab, war der Gedanke an ihre Tochter. Neun Jahre alt war Michelle damals. „Ich habe mir immer wieder gesagt, dass meine Tochter mich braucht“, sagt Baron-Ferreruela. „Ich wollte nicht sterben.“ Jedes Mal, wenn Michelle zu Besuch kam, hat sich ihre Mutter angestrengt, ihr Leiden zu verbergen, besonders als die Chemotherapie ihr zusetzte. „Meine Tochter sollte doch nichts merken.“

Michelle hatte aber schon geahnt, dass es schlecht um ihre Mutter steht: „Mama, hast du Krebs?“, hatte sie sie gefragt, noch bevor sie ins Krankenhaus kam. Die Wahrheit erfuhr Michelle aber nicht von ihrer Mutter, sondern bei einer Familienfeier von einer Cousine. „Ich wollte meine Tochter doch nur schützen“, rechtfertigt sich Tina Baron-Ferreruela. Doch die Tochter war verärgert: „Ich war enttäuscht von ihr. Das hätte sie mir selbst sagen müssen. Ich dachte, sie hat kein Vertrauen in mich“, sagt Michelle, die heute 14 Jahre alt ist. Doch der Ärger ist längst vorbei, zumal die Prognose für Baron-Ferreruela gut ist. Metastasen wurden bei den regelmäßigen Untersuchungen, denen sie sich unterziehen muss, nicht entdeckt. Die letzte liegt nun schon ein halbes Jahr zurück – es ist ein gutes



Wieder hoffnungsvoll: Tina Baron-Ferreruela und ihre Tochter Michelle

Foto Dieter Rüchel

Zeichen, wenn die zeitlichen Abstände zwischen der Nachsorge größer werden können.

Dass der Krebs wirklich besiegt werden könnte, war damals aber alles andere als klar. „Kinder spüren genau, wenn Erwachsene Angst haben und sich Sorgen machen“, sagt Anita Zimmermann vom Verein „Flüsterpost“. Erkrankte Eltern sollten ihren Kindern sagen, wie es um sie stehe – kindgerecht und „in kleinen Häppchen“. „Flüsterpost“ hilft dabei, denn der Verein mit Sitz in Mainz kümmert sich um Kinder krebskranker Eltern. Die Spendeneinnahmen der diesjährigen Aktion „F.A.Z.-Leser helfen“ kommen auch ihm zugute.

Eingeschaltet wurde „Flüsterpost“ von Tina Baron-Ferreruelas früherem Ehemann, der zu seiner Tochter nach wie vor einen guten Kontakt hat. Er hatte von dem Verein gehört und einfach angerufen. So lernte Michelle auf altersgerechte Weise, was Krebs, Chemotherapie und Bestrahlung bedeuten. Sie konnte mit Beraterinnen wie Anita Zimmermann über alles sprechen, was sie bewegt hat. „Ich hatte ja Angst, dass sie sterben könnte, und davor, selbst Krebs zu bekommen“, schildert Michelle ihre damaligen Empfindungen. „Außerdem musste ich mich ja um sie kümmern. Es gab eine Zeit, da war ich wie eine Mama und meine Mutter wie ein Kind.“

Zweimal bekam sie mit, wie ihre Mutter mit dem Krankenwagen abgeholt wurde. „Das muss ich nicht noch einmal haben“, sagt Michelle. Gemeinsam mit ihrem Vater packte sie eine Tasche für ihre Mutter und brachte sie zu ihr ins Krankenhaus. Bei „Flüsterpost“ sah sie aber auch, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein ist: „Anderen Kindern ging es genauso wie mir.“

Eine Zeitlang nutzte Michelle einmal in der Woche das Angebot von „Flüsterpost“ – auch die Musiktherapie, in der man mit Hilfe von Orffschen Instrumenten seinen Gefühlen Ausdruck verleihen kann. „Meine Tochter ist durch ‚Flüsterpost‘ selbstbewusster geworden, der Verein hat ihr viel geholfen“, sagt Tina Baron-Ferreruela. Das wiederum tat auch ihr selbst gut. Und noch etwas konnte der Verein für die beiden tun: Er trug dazu bei, eine Haushaltshilfe zu finden.

Tina Baron-Ferreruela hat eine Fortbildung zur Pflegekraft gemacht. Einer Arbeit nachgehen kann sie aber nicht, auch wenn sie es gerne würde. Sie bezieht eine Erwerbsunfähigkeitsrente und Grundsicherung. Wichtiger aber als das ist, dass sie überhaupt mit ihrer Tochter zusammen sein kann. Wer die beiden sieht, ahnt, wie viel sie miteinander verbindet und wie sehr sie einander brauchen. „Mir war es schon immer wichtig, nicht zurückzuschauen, sondern nach vorne“, sagt Tina Baron-Ferreruela. Ihr Leben meistern können sie und ihre Tochter auch dank „Flüsterpost“.

Spenden für das Projekt „F.A.Z.-Leser helfen“

Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung und die Frankfurter Allgemeine / Rhein-Main-Zeitung bitten um Spenden, die dem Hospiz „Känguru“ in Wiesbaden, dem Verein „Flüsterpost“ in Mainz und „Pro Interplast Seligenstadt“ für Hilfe im indischen Kalkutta zugutekommen.

Spenden für das Projekt „F.A.Z.-Leser helfen“ bitte auf die Konten:

■ Nummer 11 57 11
bei der Frankfurter Volksbank
(BLZ 501 900 00)

■ Nummer 97 80 00
bei der Frankfurter Sparkasse
(BLZ 500 502 01)

Die Namen der Spender werden in der Zeitung veröffentlicht. Selbstverständlich wird auch der Wunsch respektiert, auf eine Namensnennung zu verzichten.

Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Sofern die vollständige Adresse angegeben ist, wird eine Spendenquittung zugeschickt.